Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

57. Jahrgang. № 318.

Sonntag, 17. November 1912.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 2 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 75 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Galerie E. Arnold
34 Schloss-Strasse ✠ Schloss-Strasse 34

Gemälde Dresdner Künstler:
Hofmann ✠ Rudolph ✠ Kowarzik.

Für eilige Leser.

In Dresden erschoß der Oberpostassistent Robert Paul Rümmler seine Frau und seine beiden Kinder, sowie sich selbst.

Das deutsche Kasino zu Prag begann die Festlichkeiten aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bestehens mit einer Festversammlung.

Der Polizeipräfekt von Madrid ist infolge der Ermordung des Ministerpräsidenten Canalejas zurückgetreten.

Die Gesandten der Großmächte sind in Sofia, Belgrad, Athen und Cetinje erneut wegen einer Vermittlung vorstellig geworden.

Die Lage der Türken auf der Tschataldscha-Linie verschlechtert sich immer mehr, da im türkischen Heere die Cholera viele Opfer fordert.

Die bulgarischen Truppen bemächtigten sich nach der Einnahme von Serres auch des Hafens von Kawala.

Die türkische Flotte bombardierte die Kaserne von Rodosto, in der sich bulgarische Truppen befanden.

Den Montenegrinern gelang es bei San Giovanni di Medua, die Türken zurückzutreiben.

In ganz Nordindien tritt ein Mullah namens Pathan auf, der das Kalifat des Islams für den Emir von Afghanistan verlangt; der Sultan der Türkei sei des Kalifats verlustig.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Lage an der Tschataldschalinie.

wird für die Türken immer bedenklicher, nachdem nun auch der Choleraschrecken begonnen hat, erbarmungslos unter den türkischen Truppen zu wüten.

Ueber die Cholera im türkischen Heere

wird gemeldet: Eine informierte Persönlichkeit bestätigt die Nachricht, daß die Cholera unter den Truppen der Tschataldschalinie furchtbar wütet. Von Donnerstag zu Freitag seien mehr als 1000 Personen an Cholera erkrankt. Die Sterblichkeit sei außerordentlich groß. Der Korpskommandant in Hademköj, Ali Risa Pascha, liege hoffnungslos darnieder. Ebenfalls sind in Stambul in den letzten 24 Stunden 24 Cholerafälle vorgekommen, von denen 5 tödlich verliefen. Die Cholera greift unter den Flüchtlingen um sich. Auch aus San Stefano werden zahlreiche Cholerafälle gemeldet.

Adrianopel hält sich noch.

Der Pariser „Matin" erhielt ein Telegramm aus Adrianopel des Inhaltes, daß der Platzkommandant General der Artillerie Schukri Pascha entschlossen sei, bis zum letzten Mann Widerstand zu leisten. Während des Kampfes am 8. November habe Schukri Pascha inmitten des Kugelregens unerschütterlich ausgehalten und die Soldaten mit den Worten ermutigt: „Fürchtet nichts, meine Kinder; es ist nur Rauch und Staub".

Bombardement von Rodosto durch die türkische Flotte.

Im türkischen Marineministerium sind Meldungen eingelaufen, wonach die türkische Flotte gestern die Kaserne von Rodosto bombardiert habe, in der sich bulgarische Truppen befanden. Eine Anzahl Bulgaren sei getötet worden.

Kawala von den Bulgaren besetzt.

Das Blatt „Mir" meldet auf Grund vertrauenswürdiger Informationen, daß die bulgarischen Truppen nach der Einnahme von Serres sich des Hafens von Kawala bemächtigten.

Bulgarischer Dank an Deutschland.

Die Königin von Bulgarien erschien, begleitet von den Prinzessinnen, gestern vormittag in den Arbeitsräumen der deutschen Sanitätskommission in Sofia und sprach ihre vollste Zufriedenheit über das Gesehene und ihren lebhaften Dank aus.

Stillstand des serbischen Vormarsches.

Dem „Matin" wird von seinem bei der serbischen Armee befindlichen Berichterstatter von Prilep unterm 14. d. Mts. telegraphiert, der Marsch gegen Monastir sei infolge des schlechten Wetters um zwei bis drei Tage verschoben worden, weil die Straßen für die Artillerie fast unbrauchbar geworden seien.

Vom türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz.

In einem Gefechte in der Nähe von San Giovanni di Medua gelang es den Montenegrinern, die Türken zurückzutreiben. Die Türken hatten 12 Tote und Verwundete und verloren mehrere Schnellfeuergeschütze. Die fremden Militärattachés sind nach Cetinje zurückgekehrt, um sich auf Wunsch des Königs zur Teilnahme an den weiteren Operationen der montenegrinischen Armee vor Skutari bereitzuhalten.

Ein neuer Friedensvorschlag.

Nach Blättermeldungen wird der Krieg durch den Abschluß eines Balkanbundes, dem auch die Türkei angehören werde, sein Ende finden. Bulgarien würde von den Gebieten Besitz ergreifen, die ihm gestatten, über Dedeagatsch ans Meer zu gelangen. Adrianopel und die Dardanellen würden der Türkei verbleiben. Die restlichen Teile Albaniens und Mazedoniens würden zwei autonome Provinzen bilden. Der russische Botschafter soll angeblich diese Verhandlungen fördern.

Die Lage in Stambul.

Der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des „Temps" telegraphiert, der französische General Baumann, Kommandeur der türkischen Gendarmerie, habe ihm mitgeteilt, daß er im Einvernehmen mit dem französischen Admiral d'Artige und den türkischen Behörden alle Maßnahmen ergriffen habe, um die Sicherheit der Stadt aufrechtzuerhalten. Ein türkisches Korps von 20 000 Mann frischer Truppen sei auf den Höhen von San Stefano aufgestellt worden; es soll die türkische Armee im Falle einer Niederlage verhindern, nach Konstantinopel zurückzuströmen, und sie nach San Stefano ableiten, von wo sie nach Kleinasien befördert werden sollen. Im übrigen seien auch in Konstantinopel selbst alle Vorkehrungen getroffen, um jede Gefahr hintanzuhalten.

Die Vermittlung der Großmächte.

Der Schritt der Gesandten der Großmächte wegen einer Vermittlung wurde in Sofia, Belgrad und Athen Donnerstag abend, in Cetinje Freitag vormittag unternommen, wobei die Regierungsvertreter der drei ersten Hauptstädte erklärten, ihren Regierungen Bericht erstatten zu wollen. In Cetinje wurde geantwortet, die montenegrinische Regierung sei augenblicklich der Ansicht, daß sie in einen Waffenstillstand nur bei vorbehaltloser Uebergabe Skutaris einwilligen könne.

Die Albanesen.

Der Führer der albanesischen Protestbewegung veröffentlicht eine Erklärung, welche sich gegen den Versuch wendet, die Existenz der albanesischen Nation zu leugnen, die alte historische Rechte besitze. Die Erklärung spricht die Ueberzeugung aus, daß Europa Albanien Grenzen bewilligen wird, die ein nationales Leben ermöglichen werden. Unsere Rasse, schließt die Erklärung, ist fähig, sich der Kultur zivilisierter Völker anzupassen. Sie wird arbeiten, wenn man ihr die Mittel geben wird, sich normal zu entwickeln, und sie nicht zu erdrücken suchen wird.

Tschechische Kundgebung für die Balkanstaaten.

Nach einer tschechischen Versammlung in Prag mit 5000 Teilnehmern fanden auf dem Wenzelsplatze für die Balkanstaaten große Demonstrationen statt.

Ein neuer Kalif.

Wie aus Kalkutta berichtet wird, ist in ganz Nordindien ein im Volke als heiligmäßig bezeichneter Mullah namens Pathan aufgetreten, der das Kalifat des Islams für den Emir von Afghanistan predigt; der Sultan der Türkei sei des Kalifats verlustig.

Die neuesten Drahtberichte lauten:

Die Cholera im türkischen Heere.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „B. Z." wird von ihrem Kriegskorrespondenten im türkischen Lager über Konstanza unterm 15. November gemeldet: Ich bin gestern von Hademköj nach der Hauptstadt zurückgekommen und habe Furchtbares gesehen, Furchtbares und Lächerliches zugleich. Das ganze weite Tal zwischen Tschataldscha und Hademköj ist ein riesiges Heerlager des Todes. Der Generalissimus dieser Armee heißt die Cholera. Noch bei meinem letzten Aufenthalte dort konnte ich frisches Wasser und Brot bekommen. Die ersten Cholerafälle wurden verschwiegen, und drei Tage später mußte ich beim Verlassen des Waggons bereits über mehrere blau angelaufene Soldatenleichen klettern. Heute liegen sie in entsetzlichen Haufen von vielen Hunderten in den Stationen draußen neben den Bahngleisen. Alle Brunnen ringsum sind vergiftet, und die Aerzte stehen apathisch und ratlos umher. Kaum eine Hand rührt sich, um die Leichen zu beerdigen. Die wenigen Eisenbahnbeamten, die in dem grauenhaften Wirrwarr heroisch ihre Pflicht tun, können sich jetzt durch die ihnen von der

Kunst und Wissenschaft.

†* **Wochenspielplan der Königl. Hoftheater.** Opernhaus. Sonntag: „Der Bürger als Edelmann". „Ariadne auf Naxos". (½7.) Montag: „Carmen". (½8.) Dienstag: 2. Sinfonie-Konzert, Serie B. Solist: Frl. Germine Schnitzer (Klavier). (½8.) Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: „Der fliegende Holländer". (½8.) Freitag: Der Bürger als Edelmann". „Ariadne auf Naxos". (7.) Sonnabend: „Salome". (Salome: Grete Barby als Gast.) (½8.) Sonntag (24.): „Tosca". (½8.) Montag (25.): „Wenn ich König wär'." (½8.) — Schauspielhaus: Sonntag: „Der Zigeunerbaron". (½8.) Montag: „Minna von Barnhelm". (½8.) Dienstag: „Gabriel Schillings Flucht". (½8.) Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: Für die Mittwoch-Abonnenten des 20. November: „Zwischenspiel". (½8.) Freitag: „Maria Magdalene". (½8.) Sonnabend: „Velinde". (½8.) Sonntag (24.): „Agnes Bernauer". (½8.) Montag (25.): „Zwischenspiel". (½8.)

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Im Opernhause geht Montag, den 18. November, Bizets „Carmen" mit Fräulein Tervani als Carmen, Herrn Sembach als Don José, Herrn Plaschke als Eskamillo und Fräulein Stünzner als Micaela in Szene.

†* **Residenztheater.** Paul Linckes Popularität beruht auf seiner Gabe, draufgängerische, flotte Musik mit gefälligen, neuen Melodien zu schreiben. Seine Weisen „Schlösser, die im Monde liegen", „Glühwürmchen, flimm're", „Frische, frohe Lieder singt man voller Lust", der „Lunawalzer" und viele andere haben den Erdball umlaufen von Berlin bis Yokohama. Für neuberlinische derbe Humore machte er die entsprechende Musik. Seine Mittel konnten bei dem auf Varietégeschmack zugeschnittenen Textbüchern nicht immer die feinsten sein, aber er brauchte nie von fremden Tischen zu nehmen, da er selber an neuen Einfällen überreich war. Seiner jüngsten Opereite „Grigri" (Text von Bolten-Baeckers und Henriot Chancel) ist gestern im Residenztheater der Erfolg treu geblieben, den sie bereits an anderen großen Operettenbühnen gehabt hat. Exotische und Pariserische Elemente mischen sich miteinander. Der französische Konsul Gaston Deligny hat die lichte Negerprinzessin Grigri (Mutter Spanierin) auf „afrikanisch" geheiratet. Grigri, eine energische Butterfly, reist mit ihrem Vater, dem pechschwarzen Negerkönig Magawewe, dem Ungetreuen nach und trifft gerade an seinem Hochzeitstage in Paris ein. In solchen Fällen pflegt die Lösung meist eine ernste Wendung zu nehmen, aber Grigri geht kurz entschlossen zum Varieté und gewinnt sich durch Frauenlist ihren Gaston zurück. Die junge Frau erleichtert den Fall, indem sie ihrerseits mit einem Vetter durchgeht. Sehr angenehm berühren selbst in der Operette solche Rassenmischungen nicht, wenn auch Kadeih Sangah im Sudan ein fernliegendes Land ist. Als burlesken Operettenulk kann man das Buch wohl gelten lassen, zumal es sich vor manchem anderen in manchen Szenen durch Humor und drollige Einfälle auszeichnet. Paul Lincke ist von seiner guten Gewohnheit, lustige, draufgängerische Musik zu schreiben, nicht abgewichen. Schon der erste Akt wirkt durch exotische Tanzweisen, ein gefälliges Lied, den pompösen Aufzug des Negerkönigs und den Grigriwalzer sehr frisch. Im zweiten, etwas lahmeren und mit überflüssigen Sentimentalitäten beschwerten Akt ist der Schlager eingefügt: ein komisches Duett zwischen dem Negerkönig und der gebieterischen Madame Brocard „Wenn die Blüten sprießen und die Spargel schießen". Das Publikum konnte nicht genug von dieser sehr populären Melodie bekommen. Ablösung für das „Volkslied" „Ja, das haben die Mädchen so gerne". Ein geschickt gewähltes Milieu, das Bühnenfoyer des Variétes Apollogarten mit einer Fülle bunter Typen, sichert dem letzten Akt Interesse. Die Aufführung unterstand der belebenden Leitung des Komponisten, der jung und vergnügt, wie vor zwanzig Jahren, den Dirigentenstab führte. Von den Darstellern standen die beiden Komiker des Ensembles in erster Linie. Ihre Leistungen hatten die Merkmale wirklicher, echter Komik, die so selten anzutreffen ist. Hermann Wieland war als wilder Negerkönig drastisch und hoch ergötzlich, Franz Felix charakterisierte einen pariserischen Aventurier und Variétedirektor so amüsant, daß die Lachsalven des Publikums als Quittung wohl zu verstehen waren. Als dritte im Bunde ist Ida Kattner zu nennen, die bekanntlich nie versagt und das Zeug zur echten Komikerin hat. William Haxthausen gab den Lebemann als eleganten Aristokraten —, seine Stimme stand im Zeichen hindernder Indisposition. Die Titelrolle war Grete Brill zugefallen. Sie war eine zierliche Grigri, exotisch und pikant, stimmlich gab sie nicht ganz das, was der Komponist verlangte. Das Buffopaar, nicht so reich bedacht als in anderen Operetten, wurde von Lilly Steinen und Karl Sukfüll munter gegeben. Frl. Steinen hatte noch Gelegenheit, stolze Reize einer elastischen Figur effektvoll zu präsentieren. Elise Ebhardt, die Ballettmeisterin, hatte für geschmackvolle Einstudierung der Tänze gesorgt. Die hübschen Chorleistungen verdienen besonderes Lob. Der Erfolg war groß. Schon nach dem ersten Akt wurde der glückliche Komponist gerufen. hg.

†* **Martha Oppermann** hatte für ihren gestrigen Liederabend im Künstlerhause beim Publikum Interesse zu erwecken gewußt. Eine bunte Gesellschaft von deutschen und russischen Meistern, mit denen sich auch Unberufene eingefunden hatten, gab sich auf ihrem Programm ein Stelldichein. Von Dresdnern kamen Draeseke mit von innen heraus gestalteten Gesängen und Reinhold Becker (der dem Konzerte beiwohnte) mit schönen Blüten seines Talentes zu Gehör, daneben auch Alfred Pellegrini mit einem Monument aux morts, das gewiß nur musikalischer Gips ist. Tschaikowskys Lieder sind recht ungleich im künstlerischen Werte, aber es sind auch echte Perlen unter dem Talmiflitter, wie beispielsweise das volkstümlich gehaltene Wiegenlied. Die Sängerin ist in Dresden schon bekannt. Ihr schönes und geschmeidiges Organ befindet sich in guter Behandlung, und ihr ausdrucksvoller Vortrag macht manche Gabe zum Genuß. Nur muß vor der Wahl über den Umfang der Stimme hinausgehender Lieder abgeraten werden. Am Bechstein saß Pretzsch. G. K.

†* **Volkslieder-Abend des „Dresdner Liedergruß".** Eine gute Idee in guter Durchführung —, so könnte man kurz den unterhaltsamen und musikalisch erfreulichen Abend kennzeichnen, den der von Herrn Walter Richter mit Fleiß und Verständnis geleitete Männergesangverein „Dresdner Liedergruß" gestern im dichtbesetzten Ausstellungssaal abhielt. Was und wie der Student, der Krieger, der Wandersmann, der Jäger bei freudigem oder leidvollem Anlaß singt —, das wollte die strebsame Sängerschar in einer geschmackvoll getroffenen Auswahl guter Volkslieder und einiger Kunstlieder im Volkston mit ihrem Pro-